

Heimsieg für Zwingli
Vor 500 Jahren fand die Zürcher Disputation statt, die für die Reformation wegweisend war. REGION 2

Heimat im Gottesdienst
In der reformierten Kirche Veltheim feiern Ukrainer und Ukrainerinnen Weihnachten. HINTERGRUND 3

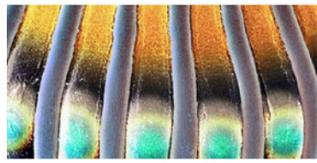


Foto: Martin Oeggerli

Zu Hause im Detail
Als Micronaut lädt Martin Oeggerli auf eine Reise in eine Welt der Winzigkeit ein. SCHWERPUNKT 4–5

Kirchgemeinden
Infos aus Ihrer Kirchgemeinde enthält der zweite Bund oder die separate Gemeindebeilage. BEILAGE

reformiert.

Die evangelisch-reformierte Zeitung

Kirchenbote
Kanton Zürich

Nr. 2/Januar 2023
www.reformiert.info

Post CH AG

Erfolgreiches Programm für Chancengleichheit in Geldnot

Bildung Mit dem Chagall-Programm verhilft das Gymnasium Unterstrass seit 15 Jahren begabten Jugendlichen mit Migrationshintergrund zur Matur. Nun droht das Aus, weil die Finanzierung ausläuft.

Nala hat es geschafft. Sie studiert Medizin an der Universität Zürich. Ihre Startbedingungen waren für eine erfolgreiche Karriere alles andere als einfach. Die Hausaufgaben erledigte das Flüchtlingsmädchen aus Somalia jeweils am Morgen um halb fünf. Es war die einzige Zeit, die ihr als ältester Tochter mit fünf Geschwistern, um die sie sich kümmern musste, zur Verfügung stand.

Der Sprung ans Gymnasium gelang Nala, die hier Beispielcharakter hat, dank Chagall, dem nun wegen Geldmangels das Aus droht. «Die Fortsetzung des Programms ist akut gefährdet», sagt Eva Ebel, Direktorin des Gymnasiums Unterstrass, im Gespräch mit «reformiert». Denn die Beiträge, die der Kanton seit 2018 leistet, laufen aus.

Bisher bekam Unterstrass für Chagall Beiträge aus dem gemeinnützigen Fonds Bildung, der Projekte und Kulturangebote in der Bildung und der Kinder- und Jugendhilfe unterstützt. Er wird zu einem Drittel mit Geldern des Lotteriefonds geöffnet. Per Ende dieses Jahres wird der von der Bildungsdirektion verwaltete Fonds eingestellt. Das hat der Kantonsrat entschieden.

Andere Schulen zogen nach

«Damit sind wir wie zu Beginn auf Stiftungsgelder angewiesen», sagt Ebel. Zwar waren die staatlichen Mittel aus dem Fonds von Anfang an zeitlich begrenzt. Eva Ebel hoffte aber, dass die Politik reagieren und die Chancengleichheit gesetzlich verankern würde, um die Finanzierung von Chagall langfristig zu sichern. «Es kann nicht sein, dass wir immer wieder neu um Mittel bitten müssen für etwas, das doch selbstverständlich sein sollte: gleich lange Spiesse in der Bildung für alle.»

Chagall ist zudem sehr erfolgreich: Rund 70 Prozent der Teilnehmer und Teilnehmerinnen bestehen



Herkunft und sozialer Status entscheiden wesentlich über die Bildungschancen von Jugendlichen.

Foto: Getty Images

die Aufnahmeprüfung an eine Mittelschule. Ohne intensives Training, insbesondere in Deutsch, wäre das nicht möglich. Sie büffeln während Monaten jeden Mittwochmittag und Samstagvormittag.

Wenig verwunderlich, dass das Programm Schule macht: Die Kantonschulen Zürich Wiedikon, Bülrain in Winterthur und Zürcher Unterland in Bülach haben ähnliche Angebote initiiert, deren Finanzierung laut Ebel ebenfalls langfristig in Gefahr ist. Die Kurse lehnen sich inhaltlich an Chagall an, fördern aber generell sozial benachteiligte Jugendliche – mit und ohne Migrationshintergrund. Denn Fakt ist: An der Goldküste gehen viermal

mehr Kinder ans Gymnasium als in der Zürcher Agglomeration.

Eine 2018 eingereichte Motion, die der Kantonsrat zum Postulat abschwächte, verlangte vom Regierungsrat Massnahmen, damit sich die Schere schliesst. Konkret forderte «Chancengerechtigkeit durch Arbeit an der Lernlaufbahn – Chagall for all» gesetzliche Grundlagen für eine langfristige Unterstützung.

Der Regierungsrat winkt ab

Der Regierungsrat sieht keinen Bedarf und beantragt, das Postulat abzuschreiben. Auf Anfrage schreibt die Bildungsdirektion, dass auf allen Stufen bereits viele Projekte zur Gewährleistung der Chancengleichheit entwickelt und umgesetzt wurden. Sie rät, bei anderen Fonds Gesuche zur Finanzierung von Chagall einzureichen. Was jedoch «kompliziert und ohne sichere Aussicht auf Erfolg» sei, sagt Ebel.

Der Kantonsrat diskutiert die Antwort des Regierungsrats demnächst. Ebel hofft auf politische Unterstützung und doch noch auf eine Wende. Chancengleichheit sei im Interesse der ganzen Gesellschaft: Indem Schülerinnen wie Nala gefördert würden, unternehme die Schweiz etwas gegen den akuten Fachkräftemangel. «Das Potenzial ist vorhanden.» Sandra Hohendahl-Tesch

Ein Verein, der Schulen berät und unterstützt

Chagall steht für «Chancengerechtigkeit durch Arbeit an der Laufbahn». Jährlich werden rund 25 Jugendliche mit Migrationshintergrund auf die Mittelschule vorbereitet, auf das Gymnasium, die Fach- oder Berufsmittelschule. Ins Leben gerufen wurde das Programm vor 15 Jahren vom Gymnasium Unterstrass mit evangelischer Trägerschaft. Zuletzt wurden schweizweit Förderprogramme zur Verbesse-

rung der Chancengerechtigkeit im Jugendalter entwickelt, so etwa in den Kantonen Aargau, Basel oder Luzern. Im Frühjahr 2021 haben sich die Institutionen (Gymnasien, Berufsmittelschulen, Pädagogische Hochschule Fachhochschule Nordwestschweiz) zur Allianz Chance+ zusammenschlossen. Der Verein berät und unterstützt Schulen, die eigene Förderprogramme aufbauen wollen, in allen Fragen rund um den Aufbau des Angebots, betreibt Forschung und bildungspolitische Aufklärungsarbeit.

Kommentar

Was Chagall mit dem Evangelium zu tun hat

Das Gymnasium Unterstrass hat eine stossende Gerechtigkeitslücke im Bildungssystem erkannt, als es das Programm Chagall lancierte. Insbesondere für fremdsprachige Kinder kommt die Selektion im Schulsystem zu früh. Geht es um den Übertritt in die Mittelschule, zählt die Herkunft der Jugendlichen zu viel und die Leistung zu wenig.

Der Erfolg des Programms, das den Absolventinnen und Absolventen viel abverlangt, spricht für sich. Eine klare Mehrheit der Jugendlichen erreicht ihr Ziel. Deshalb ist es unverständlich, dass der politische Wille fehlt, eine gesetzliche Grundlage für Subventionen zu schaffen und weitere Schulen dazu zu ermutigen, ähnliche Angebote aufzubauen. Systemfehler zu korrigieren, kann nicht allein Aufgabe von Stiftungen und Privatschulen sein.

Gerechtigkeit als Utopie

Natürlich hat der Regierungsrat recht, wenn er argumentiert, dass der Kanton viel dafür tue, die Chancengerechtigkeit zu verbessern. Die viel zu oft gescholtene Schule erbringt eine grosse Integrationsleistung. Ein Grund, eine private Innovation, die den Praxistest bestanden hat und von staatlichen Schulen adaptiert wird, in eine ungewisse Zukunft zu entlassen, sind diese Errungenschaften trotzdem nicht.

Freilich bleibt Chancengleichheit auch mit Chagall eine Utopie. Aber für Gerechtigkeit kämpfen, selbst wenn sich die Ungerechtigkeit nicht aus der Welt schaffen lässt: Das ist evangelisch. Und evangelisch ist auch, dabei zu helfen, dass Jugendliche unabhängig von ihrer Herkunft und ihrem sozialen Status ihrem Leistungswillen nachleben und ihr Talent entfalten können. Insofern liesse sich auch eine kirchliche Unterstützung zur Rettung von Chagall rechtfertigen, obwohl die Schule bereits von Geldern kirchlicher Institutionen profitiert. Dort hinschauen, wo andere wegschauen: Auch das ist evangelisch und eine zentrale Aufgabe der Kirche.



Felix Reich
«reformiert.»-Redaktor

Eva Ebel
Direktorin Gymnasium Unterstrass